

Sonntagsfreude

37/21 | Siebzehnter Sonntag im Jahreskreis

Sonntag, 25. Juli 2021

Zur 1. Lesung

Gott ist der Geber des Lebens. Wir leben aus Gottes Hand. Wir leben von Gottes Brot. Das sagt uns die Erzählung von den zwanzig kleinen Gerstenbrotchen, die eine Hundertschaft sättigen; das bezeugen die Überlieferungen vom Wüstenwunder Manna und von Staunen erregenden Vermehrungen von Broten und Fischen im Hörerkreis des Gottesboten Jesus. Wir leben aus Gottes Hand. Wir leben von Gottes Brot. Das sind Wahrheiten, die uns Menschen von heute nicht gerade naheliegen. Aus der Hand in den Mund? Wir haben vorgesorgt! Wir haben uns abgesichert! Unser Leben können wir letztlich nicht sichern, aber wir müssen es auch nicht: Wir sind zum Leben eingeladen – aus der Hand in den Mund.

1. Lesung 2 Kön 4,42-44

In jenen Tagen kam ein Mann von Baal-Schalischa und brachte dem Gottesmann Elischa Brot von Erstlingsfrüchten, zwanzig Gerstenbrote und frische Körner in einem Beutel. Elischa sagte: Gib es den Leuten zu essen! Doch sein Diener sagte: Wie soll ich das hundert Männern vorsetzen? Elischa aber sagte: Gib es den Leuten zu essen! Denn so spricht der HERR: Man wird essen und noch übrig lassen. Nun setzte er es ihnen vor; und sie aßen und ließen noch übrig, wie der HERR gesagt hatte.

Antwortpsalm Ps 145(144)

Herr, du tust deine Hand auf
und sättigst alles, was lebt, mit Wohlgefallen.

Sonntagsfreude

Zur 2. Lesung

Angst ist mit Enge verwandt. Angst macht eng. Aber der Geist gibt Mut, er nimmt die falsche Furcht. Der Geist macht frei und den Blick weit. Er hilft, das Fremde zu verstehen. Das hat Paulus immer wieder erfahren. Zugleich schenkt der Gottesgeist die Fähigkeit zu unterscheiden: Was gehört zur Mitte unseres Glaubens? Was ist unwichtig? Was lässt sich gar nicht mit dem Glauben vereinbaren? Spannungen gab es damals in Ephesus wie heute in der Kirche, zwischen Menschen mit höchst unterschiedlichen Herkünften und Vorgeschichten, mit schwer vereinbaren geistlichen Temperamenten. Erst durch die gemeinsame Besinnung auf den einen Herrn, den einen Geist und die in der einen Taufe vorgegebene Einheit konnte und kann es gelingen, Trennendes zu relativieren und die große Vor-Gabe täglich und tatkräftig umzusetzen. Eine Herausforderung für jeden und jede – und für den Gottesgeist: Gerade der Abschied von der Enge macht Angst!

2. Lesung Eph 4,1-6

Schwestern und Brüder! Ich, der Gefangene im Herrn, ermahne euch, ein Leben zu führen, das des Rufes würdig ist, der an euch erging. Seid demütig, friedfertig und geduldig, ertragt einander in Liebe und bemüht euch, die Einheit des Geistes zu wahren durch das Band des Friedens! *Ein Leib und ein Geist*, wie ihr auch berufen seid zu *einer* Hoffnung in eurer Berufung: *ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater* aller, der über allem und durch alles und in allem ist.

Zum Evangelium

Durch das Brotwunder Jesu schimmert eine Zeichentat des Propheten Elischa hindurch, der einst hundert Männer mit sieben Gerstenbroten speiste (vgl. die erste Lesung). Der Hinweis auf das nahe Paschafest macht das Handeln Jesu durchsichtig für die dramatische Nacht der Befreiung Israels aus der ägyptischen Sklaverei. Jesus zieht sich auf den Berg zurück, Ort der

Sonntagsfreude

Berührung von Himmel und Erde, um dem Volk rettende Weisung zu bringen wie einst der große Mose. Und schließlich erinnert Jesu Brotwunder an das rettende Himmelsbrot der Wüste (Ex 16). So viele Geschichten, so viele Schichten in einer Geschichte. So viele Boten, und gerade so eine einzige Botschaft.

Evangelium Joh 6,1-15

In jener Zeit ging Jesus an das andere Ufer des Sees von Galiläa, der auch See von Tiberias heißt. Eine große Menschenmenge folgte ihm, weil sie die Zeichen sahen, die er an den Kranken tat. Jesus stieg auf den Berg und setzte sich dort mit seinen Jüngern nieder. Das Pascha, das Fest der Juden, war nahe. Als Jesus aufblickte und sah, dass so viele Menschen zu ihm kamen, fragte er Philippus: Wo sollen wir Brot kaufen, damit diese Leute zu essen haben? Das sagte er aber nur, um ihn auf die Probe zu stellen; denn er selbst wusste, was er tun wollte. Philippus antwortete ihm: Brot für zweihundert Denare reicht nicht aus, wenn jeder von ihnen auch nur ein kleines Stück bekommen soll. Einer seiner Jünger, Andreas, der Bruder des Simon Petrus, sagte zu ihm: Hier ist ein kleiner Junge, der hat fünf Gerstenbrote und zwei Fische; das was ist das für so viele? Jesus sagte: Lasst die Leute sich setzen! Es gab dort nämlich viel Gras. Da setzten sie sich; es waren etwa fünftausend Männer. Dann nahm Jesus die Brote, sprach das Dankgebet und teilte an die Leute aus, so viel sie wollten; ebenso machte er es mit den Fischen. Als die Menge satt geworden war, sagte er zu seinen Jüngern: Sammelt die übrig gebliebenen Brocken, damit nichts verdirbt! Sie sammelten und füllten zwölf Körbe mit den Brocken, die von den fünf Gerstenbroten nach dem Essen übrig waren. Als die Menschen das Zeichen sahen, das er getan hatte, sagten sie: Das ist wirklich der Prophet, der in die Welt kommen soll. Da erkannte Jesus, dass sie kommen würden, um ihn in ihre Gewalt zu bringen und zum König zu machen. Daher zog er sich wieder auf den Berg zurück, er allein.

Texte aus: Messbuch 2021, Butzon & Bercker